

## Blutiges Edelweiß: Gebirgsjäger im 2. Weltkrieg

Die 1956 aufgestellte 1. Gebirgs-Division, wohl die Elitedivision der Bundeswehr (inzwischen im Zuge der Transformation durch Verteidigungsminister Rudolf Scharping aufgelöst und zurückgegliedert in eine der 10. Panzerdivision unterstellte Gebirgsjäger-Brigade), besitzt zu Recht wegen ihrer militärischen Leistung einen tadellosen Ruf. Professionalität, ein hoher Anteil an gut trainierten, engagierten Freiwilligen in schmucker Uniform, ein breites Einsatzspektrum, Heimatliebe als „typisch bayerisches Element in den deutschen Streitkräften“ – so Ministerpräsident Stoiber – und ein Schuss Folklore prägten die ehemals stärkste Division des Heeres.

Leider blieben Kommandeure, Offiziere und die Kommunalpoliti-

ker der Alpenregion bis hin zur Bayerischen Staatsregierung über Jahrzehnte blind und taub gegenüber der starken Traditionsbindung dieser tüchtigen Truppe an die 1. Gebirgsdivision und andere Gebirgsverbände der Wehrmacht, also an das, was der Autor Meyer in seinem „Opus Magnum“ das „Blutige Edelweiß“ nennt.

Mehr als zwei Jahrzehnte forschte er über den Einsatz der 1. Gebirgsdivision und des XXII. Gebirgs-Armee Korps der Wehrmacht in Russland, auf dem Balkan und in Griechenland, angeregt durch das Schicksal seines Vaters, der 1943 als Oberleutnant Opfer griechischer Partisanen wurde. Dem gerade erschienenen Buch gingen Veröffentlichungen zu Kriegsverbrechen der Wehrmacht in Serbien und Griechenland, die

die Arbeiten des MGFA-Historikers (MGFA=Militärgeschichtliches Forschungsamt) Gerhard Schreiber und anderer ergänzten, voraus.

800 Seiten stark, davon 120 Seiten Anmerkungen von hoher Aussagekraft, ein umfassendes Literaturverzeichnis, Orts- und Personenregister, vorbildlich ausgestattet mit Karten und Fotos, ist sein Buch ein Glanzstück sorgfältiger Recherche und Verlagsarbeit.

Die Schilderung der Lebenswege der führenden Persönlichkeiten der Gebirgstruppe im einleitenden Kapitel wie Kübler, Lanz, Salming, Klebe, Pössinger und Thilo gelingt trotz deren Belastung durch Kriegsverbrechen zu einer fairen Biografie. Dies trifft insbesondere zu für seine „Leitfigur“ General Hubert Lanz, dessen Karriere ihn vom Königlich Württembergischen

Leutnant über die Reichswehr in die Wehrmacht führte, wo er rasch Kommandeur des Gebirgsjägerregiments 100 unter dem Divisionskommandeur Kübler wurde.

Eine Einladung in die Reichskanzlei zu einem „Gästeabend des Führers“ nach dem Polenfeldzug, wo er einem charmant und gewinnend auftretenden Adolf Hitler begegnete, wurde für Lanz zu einem Schlüsselerlebnis. „Spätestens nach diesem Abend geriet Lanz völlig in den Bann des verbrecherischen Regimes“, schreibt Meyer. Eine beispiellose Erfolgstruppe vom Balkan bis zum Kaukasus und ein gnadenloser Opfergang mit hohen Verlusten waren die beiden Seiten der „Tapferkeitsmedaille“ der Gebirgsjäger.

Gründlich recherchiert und akribisch in der Darstellung schil-

dert Meyer diesen militärischen Einsatz, aber auch die Verbrechen von Führung und Truppe derselben Gebirgsjäger, die Massaker von Kommeno im August 1943, wo ein ganzes Dorf mit 600 Einwohnern buchstäblich ausgerottet wurde, einschließlich der Frauen und kleiner Kinder.

Ein Kernkapitel von knapp 200 Seiten behandelt die Entwaffnung der italienischen Armeekorps und die Ermordung Tausender italienischer Offiziere und Soldaten – bis September 1943 Verbündete und Kameraden – auf der Insel Kefalonia ... „Wir haben zugeschlagen, so zugeschlagen, wie wir in diesem Krieg noch nie jemand zusammen geschlagen haben“, zitiert Meyer aus dem Brief eines Offiziers der Gebirgstruppe.

Meyers Forschungen zeigen die widersprüchlichen Darstellungen dieses Verbrechens aufgrund eines „Führerbefehls“, die Verdrehung der Tatsachen, das fehlende Verantwortungsbewusstsein der Offiziere, die das Kriegsende überlebten. Als Kriegsverbrecher 1947 im Nürnberger Nachfolgeprozess zu zwölf Jahren Haft verurteilt, wurde Lanz im Zuge der aufscheinenden Wiederbewaffnung wie andere auch begnadigt und freigelassen, nicht zuletzt auf Druck deutscher Politiker und Kirchenmänner.

Und damit sind wir bei der Bundeswehr: Im letzten Kapitel „Die Nachkriegszeit“ zeigt sich, dass kaum Unrechtsbewusstsein, Legendenbildung und Idealisierung des Front-

einsatzes vorherrschende Stimmungslage der Traditionsarbeit des „Kameradenkreises Gebirgstruppe“ war. Sein Einfluss auf die Führung der 1. Gebirgsdivision über Jahrzehnte kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, wie auch seine Zeitschrift und die jährlichen Treffen zu Pfingsten in Mittenwald beweisen.

Seilschaften und bewundernde Arglosigkeit machten es möglich, dass belastete Offiziere der Wehrmacht auch in der Bundeswehr Karriere machten. Meyer nennt sie alle; vielleicht sollten kundige Leser die Lektüre dieses Buches mit dem letzten Kapitel beginnen. Mit Unbehagen und wachsender Erbitterung erfährt man vom Einfluss dieser Offiziere auf die Traditionsbildung der noch jungen und unsicheren Bundeswehr.

Die bekanntesten Namen sind die Generale Pemsel und Thilo, der besonders unbelehrbar den „soldatischen Tugenden der Wehrmacht“ verhaftet blieb und es zum Kommandierenden General eines Korps brachte. Es dauerte lange, viel zu lange, bis von der Politik Konsequenzen aus der falschen Tradition der Gebirgstruppe gezogen wurden und jüngere, kritische Offiziere Rückhalt fanden.

So reiste der ehemalige stellvertretende Divisionskommandeur und Präsident des Kameradenkreises Gebirgstruppe, Brigadegeneral a.D. Ernst Coqui, 2003 mit dem Autor nach Kommeno, und berichtete in der Verbandszeitschrift über

„diese heiße Reise in eine bedrückende Vergangenheit“. Seine Mahnung, „dass es keine Tabus in der Aufarbeitung der eigenen Geschichte geben dürfe“, blieb von begrenzter Wirkung. Fünf Monate nach seiner Rede auf dem Gebirgs-

jägertreffen 2004 trat er zurück. Videant consules! Winfrid Vogel

*Hermann Frank Meyer, Blutiges Edelweiß – Die 1. Gebirgs-Division im 2. Weltkrieg, 800 S., 194 Abb., ISBN 978-3-86153-447-1, 34,90 Euro*